

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 61.

Sonnabend, den 30. Juli 1910.

20. Jahrgang.

Bretnig.

(Gemeinderatsbericht vom 27. d. Ma.) 1. Der Betrag von 48 Mark 55 Pfg., als abgezahltes Kaufgeld für eine früher verkaufta Gemeindeparzelle am Biedigwege, soll in das Buch Nr. 298 der hiesigen Sparkasse eingezogen werden. 2. sollen die Binsen aus den Gemeindesparkassenbüchern Nr. 298 und 3136, welche bisher nicht erhoben worden sind, abgehoben und in ein neues Buch eingetragen werden. 3. Auf eine Buschrift der Königl. Amtshauptmannschaft, Gemeindebeamten-Pensionsversicherung bez. Beitritt zum Landespensionenverband betr. beschließt man, später hierzu Stellung zu nehmen. Die Ausfüllung der diesbezüglichen Fragebögen und die nochmalige Durchsicht der Buschrift wird einer dazu bestimmten Kommission übertragen. 4. Gegen den vorliegenden Hausbauplan des Herrn Albin Hörmig liegen dem Gemeinderat Bedenken nicht vor. 5. Gegen die Abtrennung des Trennküches 509 o liegen keine Bedenken vor, da dasselbe nur als Baustand seine Verwendung findet. 6. gelangt zur Kenntnis, daß die Königl. Amtshauptmannschaft nicht genehmigt hat, daß der Beitrag für das angekaufta Areal zum Charlottengrundweg dem Stomimvermögen von verkaufstem Gemeindelande entnommen werde. 7. Eine Übernahme der Begeisteerte von der Brücke nach Sr. Kat. Nr. 203 bis 208, sowie 129b bis 191 wird von Seiten des Gemeinderats abgelehnt. 8. wird bekannt gegeben, daß unser Ort vom 30. August bis 24. September mit Einquartierung (Feld-Art. 48, Quiaten und Garderäte) besetzt wird. 9. Wegen Unterbringung von älteren Personen in die Siechenabteilung zu Jesau beschließt man, die Angelegenheit Herrn Gemeindeältesten Hermann Gebler zur Erledigung zu übertragen. 10. wird bekannt gegeben, daß der Gasthof zur Klinke den 5. September v. J. zur Zwangsvorsteigerung gelangt.

Bretnig. Am Sonntag, den 31. Juli, hält der Meistner Hochland-Turngau in Pulsnitz sein diesjähriges Frauenturnen ab.

Bretnig. Die Bewegung zugunsten der Gründung einer Altersrentenkasse für sächsische Handwerksmeister durch den Sächsischen Innungsverband, mit der sich auch kürzlich der Innungstag in Meißen beschäftigte, hatte den Vorstand der genannten Korporation veranlaßt, bei den Innungen Sachsen auf Grund eines Statutenentwurfes eine Umfrage in dieser Angelegenheit zu veranstalten. Das Ergebnis hieron ist allerdings kein gerade ermutigendes gewesen. Zunächst haben nur 57 oder 25 Prozent aller befragten Innungen geantwortet, eine Indolenz, die kein gutes Licht auf die Handwerker wirkt. Wenn die Entschließung jener Innungen, die nicht antworteten, auch ablehnend gelautet hätte, eine Antwort durfte jedenfalls in einer so wichtigen Frage nicht unterbleiben. Von den 57 eingegangenen Antworten lauteten 36 ablehnend, 2 abwartend und nur 19 stimmend. Es haben sich von ca. 15 000 in Betracht kommenden Innungsmeistern nur 164 als Mitglieder zu der beschäftigten Altersrentenkasse gemeldet. Davon waren alt: 68 unter 40, 26: 41—45, 19: 46—50, 17: 51—55, 5: 50—60 Jahre. 43 wollten der (höchsten), 5 der II., 16 der III. und 34 der IV. Beitrag- und Unterstützungsstufe beitreten.

Die Böse zur dritten Stufe der 158. Königl. Sächs. Landeslotterie, derenziehung

am 10. und 11. August erfolgt, sind vor Ablauf des 1. August bei den Kollektoren zu erheben.

Die drei Staatslotterien, die sich in Preußen, Sachsen und Hamburg befinden, werden in diesem Jahre 31 325 500 M. für den Staatsjäger abwerfen. 18 550 000 M. dürfte die preußische Staatslotterie, 8 525 000 M. die sächsische und 4 240 500 M. die hamburgische eindringen. Aus Privatlotterien wird der Staat eine Einnahme von 11 Millionen haben, sodaß also rund 42 000 000 M. die Spielduft dem Reich eindringen müßt.

Das Generalkommando des 2. sächs. Armeekorps ordnete in einer Verfügung an, daß mit allen Mitteln gegen Trunkenheit, auch gegen leichtes Angerunkenheit der Soldaten einzuschreiten ist. Der Alkoholgenuss, besonders das Schnapstrinken sei im Interesse vonucht und Disziplin schadhaft zu bekämpfen.

Hauswalde. Morgen Sonntag findet hierzulast Schulfest statt.

Großröhrsdorf. Wie uns mitgeteilt wird, fällt das für Sonntag, den 31. Juli geplante Freundschaftsfest der Junglingsvereine Großröhrsdorf, Bretnig, Radeberg und Pulsnitz, welches in Wallroda abgehalten werden sollte, aus. An dieser Stelle wird man aller Wahrscheinlichkeit nach das 1. Stiftungsfest des neu gründenden und von den obengenannten Vereinen zu bildenden Kreises noch in diesem Jahre feiern.

Seiffenbersdorf. (Ein Mädchen an Tollwut erkrankt.) Dieser Tage ist hier bei dem 16-jährigen Hausmädchen Elisabeth Stolle die furchtbare Tollwutankankheit zum Ausbruch gekommen. Die Bedauernswerte ist vor ungefähr Jahresfrist in Großschweidnig, wo sie in Diensten stand, von einer tollwütigen Rase gebissen worden. Die Schimpfung im Badens'schen Institut in Berlin, wodurch sie sich sofort begab, schien alle Gefahr beseitigt zu haben; sie lehrte ins elterliche Haus zurück. Durch einen abermaligen Schred vor einer Rase verlor sie vor ca. drei Wochen die Sprache. Auch dieses Leiden wurde wieder behoben; darauf aber ist nun die schreckliche Krankheit, die ihre sofortige Unterbringung und Isolierung im hiesigen Krankenhaus bedingte, ausgebrochen.

Zittau. (Sozialdemokratische Lehrlinge.) Eine für Lehrerinnen wichtige Entscheidung fällte die Handels- und Gewerbeschammer Zittau. Es war die Frage aufgeworfen worden, ob der Lehrherr gegen einen Lehrling, welcher sich einer sozialdemokratischen Organisation angeschlossen hat, vorgehen könne. Die Antwort lautet: Solche der Lehrling trotz Verbotes des Lehrherrn weiterhin der Organisation angehören, so ist letzterer berechtigt, ihn vor Beendigung der vereinbarten Lehrzeit zu entlassen.

Arnoldorf. (Festnahme.) Die in letzter Zeit hier und in der näheren und weiteren Umgebung erfolgten Einbrüche und Diebstähle haben die Bewohner in nicht geringe Aufregung versetzt. Verdächtig wurde schon lange der 1882 in Kleindittmannsdorf geborene, mehrfach vorbestrafe Anders aus Arnoldsdorf, der sich vagabundierend in der Umgebung herumtrieb. Am Sonntag nachmittag ist es dem Siedlungs-Jugendhüter Radeberg gelungen, den Anders auf Wachauer Flur festzunehmen und dem Königl. Amtsgericht in Radeberg zuzuführen. Anders zeigte einer Verhaftung heftigen Widerstand entgegen, erst nach vieler Mühe gelang es, ihn zu fesseln und abzuführen. Bis jetzt hat er nur

einen Fahrraddiebstahl in Leppersdorf zu geben.

Nach Untersuchung von 200 Mark ist ein bei einer Firma in Liebethal angestellter Kontorist flüchtig geworden. Am Sonnabend war der 27 Jahre alte Angestellte von seinem Chef beauftragt, 700 Mark von der Bank abzuhaben. Er führte den Auftrag aus, am Dienstag sollte er wieder 200 Mark abheben und mit dieser Summe verschwand er. Gedachte das Geld in lustiger Gesellschaft verbüdet haben. Der aus Pirna stammende junge Mann ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Königstein i. S. (Eine läufige Kletterin.) Die Barbarine am Pfaffensteine ist am Sonntag wieder von einer jungen Dame erschlagen worden. Die Dame, eine Dresdnerin, vollführte die schwierige Kletterpartie in Begleitung von Herren, die ebenfalls läufige Kletterer sind. Gest. 7 Uhr begann der Aufstieg auf den steilen über 60 Meter hohen Felsen unter Zuhilfenahme von Seilen und um 9 Uhr sahen alle drei mutter und sohn auf dem Kopfe der "Barbarine" und jodelten fröhlich den zahlreichen Zuschauern auf dem Pfaffensteine zu. Das läufige Kleedoll trug sich in das auf der lustigen Höhe ausliegende "Fremdenbuch" ein, aus dem hervorging, daß die "Barbarine" bis jetzt erst von drei Damen und überhaupt von 147 Personen besuchungen worden ist.

Öhlau. 26. Juli. (Wort und Selbstmord.) Heute früh 3 Uhr wurde zwischen Öhlau und Ullersdorf ein einjähriges freiwilliger Marineartillerist namens Erich Lewin aus Friedrichsort bei Kiel mit einer Schußwunde im Unterleib aufgefunden. Nach den Aussagen des Schwerverletzten, der ins Militärklarett gebracht wurde, hat er sich selbst erschossen wollen, nachdem er zuvor seine Geliebte, ein Fräulein Reizel aus Charlottenburg, mit deren Einverständnis erschossen hatte. Die Tote wurde heute nachmittag in der Nähe der Todmühle auf Ullersdorfer Revier gefunden, woselbst an Ort und Stelle die geistliche Auseinandersetzung erfolgte. Sie soll Räuberin und 34 Jahre alt sein.

Döbeln. (Pilzvergiftung.) Die Familie Schneider in Seutig erkrankte durch Pilzvergiftung. Drei Kinder im Alter von 4, 6 und 8 Jahren starben, Mutter und ältere Tochter befinden sich außer Lebensgefahr. Der Fall ist um so bedauerlicher, als die Familie im vorigen Jahre durch Unglücksfall ihres Gnädigers beraubt wurde.

Leipzig. 27. Juli. (Revolverattentat.) Der 29-jährige Karl Leimert schoß im Verlauf eines Streites mit seinen Eltern vor dem Hause Röthener Straße 23 gestern abend gegen 11 Uhr auf diese zwei Schüsse ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Die Eltern flüchteten hierauf in ihre im ersten Stock wohngewohnte Wohnung. Der Sohn folgte ihnen und feuerte nochmals je eine Kugel durch Vorhängeschloß und Fenster. Auch auf einen herbeigeeilten Schuhmann gab er mehrere Schüsse ab, ohne aber auch diesen zu verletzen. Jetzt richtete Leimert den Revolver gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die linke Schläfe. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist aber nicht hoffnunglos.

Leipzig. 28. Juli. Unter schwerem Verdacht. Die hiesige Firma J. J. Weber erhält vor einigen Tagen einen Expressbrief, in dem sie aufgefordert wurde, dem Nieder-

bringer, einem Schuhknaben, eine größere Summe Geldes auszuhändigen. Der betreffende Vater wurde eine Zeitlang hingehalten. Währenddessen ließ Herr Weber sein Automobil bereitstellen. Als der Junge das Geschäft verlassen hatte, folgte man ihm unauffällig. Man bemerkte nun, wie der junge Mensch auf einen besser gekleideten Herrn zugegangen, dem er über den Botenzang Bericht abstattete. Als man an den Mann herantrat, in dessen Gesellschaft sich noch zwei Männer befanden, ergriff er die Flucht. Es gelang aber, den Verdächtigen nach einer aufregenden Verfolgung durch einen Schuhmann dingfest zu machen.

Der Expresser wurde als der 29 Jahre alte Arbeiter Karl Friedrich Röppius von hier erkannt. Am nächsten Tage glückte es der Kriminalpolizei auch, den etwa 22-jährigen Bruder des Verdächtigen festzunehmen. Die beiden Verhafteten haben sich seit ungefähr 3 Jahren arbeitslos in Leipzig herumgetrieben. Es besteht nun der Verdacht, daß die zwei Brüder und der dritte Verdächtige, der noch nicht ermittelt werden konnte, mit dem Friedrichschen Doppelmord, der im November 1908 Leipzig in Aufregung setzte, in Verbindung zu bringen sind. Die Schrift in dem letzten Expressbrief soll Lehnlichkeit haben mit der Schrift jener Briefe, die der Friedrichsche Mörder vom Dezember 1908 bis zum Februar 1909 an die Firma J. J. Weber gerichtet hat, und worin unter Androhung von Ermordung der beiden Firmeninhaber Weber große Geldsummen verlangt wurden. Auch forderte eine Haussuchung in der Wohnung des einen Röppius Belohnungsmaterial zutage. — Nach der vom Staatsanwalt angestellten Untersuchung handelt es sich bei dem verhafteten Kellner Friedrich Röppius um den Täter, der in dem Jahre 1906 den Geldbrieftäger Rübner überfallen hat. Röppius hat ein dahin gehendes Geheimnis abgelegt. Ferner ist festgestellt worden, daß Röppius auch der Mörder der Friedrichschen Eheleute ist. Auch der Überfall auf die Frau Wagner in der Gottschedstraße dürfte ihm zur Last fallen. Ein Stiefbruder des Verhafteten hat sehr belastende Aussagen gegen ihn gemacht.

Kirchennachrichten von Bretnig. Morgen Sonntag, den 31. Juli vormittags 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Schubert-Langebrück).

Kollekte soll eingesammelt werden für die Mission in Israel.

Gedanken: dem Fabrikarbeiter Adolf Otto Mittag ein Töchterchen.

Gedanken: Willy Hans, S. d. Bedarfswarenfabrikant Paul Willy Moix Heinrich.

Ev.-luth. Junglingsverein: Sonntag, den 31. Juli abends 8 Uhr Versammlung.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Liddy, L. d. Drechsler Eli Melihander Albin Seifert Nr. 302 p. — Rosa Margarete, L. d. Förbergeschäft Alexander Martin Reich Nr. 221 b. — Linda Martha, L. d. Zigarrenarbeiter Emil Robert Schömann Nr. 293.

Hochzeiten: Kaufmann Gustav Kurt Reichelt in Böthenberg bei Berlin mit Martha Helene Schreiter Nr. 262. — Glashüttenarbeiter Johann Gottfried Hoffmann in Kamenz mit Olga Clara verm. Philipp geb. Thomale Nr. 71.

Sterbefälle: Rentnerin Theresia Amalia Boden geb. Brückner Nr. 123 b, 82 J. in dem sie aufgefordert wurde, dem Nieder-

Die Verfassung

Elsaß-Lothringens.

Die künftige Gestaltung der Elsaß-Lothringischen Verfassung ist in ihren ersten Umrissen nunmehr bekannt. Danach bleibt Elsaß-Lothringen Reichsland (wird also nicht Bundesstaat). Der Kaiser bleibt Landesherz wie bisher, d. h. er ist auch nach der Neuregelung der Verhältnisse die „landesherzlichen Beauftragten“ nicht in eigenem Namen aus, sondern im Auftrage des Reiches. Auch der Grundsatz der Statthalterchaft wird beibehalten; ob das Maß der dem Statthalter vom Kaiser übertragenen „landesherzlichen Beauftragten“ dasselbe bleibt und inwiefern dessen Stellung als Stellvertreter des Reichskanzlers für Elsaß-Lothringen nach Auschaltung des Reichstages und des Bundesrates

aus der Zuständigkeit für die Elsaß-Lothringische Landesgesetzgebung einer Aenderung unterliegt, sind Fragen von untergeordneter Bedeutung. Der Schwerpunkt der in Aussicht genommenen Veränderungen liegt in dem, was man die Selbstverwaltung nennen kann. Reichstag und Bundesrat sollen als gesetzgebende Faktoren für Elsaß-Lothringen, soweit es sich um unsere Landesgesetze handelt, ausgeschaltet werden; Fragen, die sich auf das Verhältnis Elsaß-Lothringens zum Reich beziehen, bleiben, wie bisher, der Reichsgesetzgebung vorbehalten. Für die Landesgesetzgebung

werden in Zukunft drei Faktoren maßgebend sein: der Kaiser, die Erste und die Zweite Kammer. Der Kaiser hat schon bislang ein Einspruchrecht in allen Elsaß-Lothringischen Landesangelegenheiten besessen. Die Erste Kammer soll den Bundesrat ersetzen. Zur Hölle soll sie aus freihändigen Vertretern, aus Abgeordneten der großen Städte und der gewerblichen Körperschaften zusammengelegt werden, die andre Hölle soll vom Kaiser ernannt werden. Die Zweite Kammer wird an Stelle des Landesausschusses treten. Die Mitgliederzahl wird von 58 auf 60 erhöht und diese Volkskammer soll auf Grund eines

demokratischen Wahlrechtes

gebildet werden. Das Reichstagswahlrecht, das allgemein verlangt wird, wollen die maßgebenden Faktoren nicht voll geben; die Gleichheit soll durch das Alter eine Beschränkung erfahren. Mit dem 35. Jahre erhält der Wahlberechtigte eine Stimme mehr und mit dem 45. noch eine zweite. Außerdem soll das Wahlrecht an einen dreijährigen Wohntag gebunden sein. — Man wird abwarten müssen, ob dieser in den Blättern veröffentlichte Entwurf in den Einzelheiten zutrifft. Noch haben die amtlichen Stellen nicht gesprochen. Vor allem aber wird es sich darum handeln, wie sich der Reichstag zu diesem Verfassungsentwurf stellt. Daß nach dieser Richtung ein mancherlei Schwierigkeiten vorhanden sind, wird niemand leugnen, der die verschiedenen Sitzungen im Parlament kennt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, wird Graf Zeppelin seinen kirchlich vereinten Besuch beim Kaiser Franz Joseph in Italien mit seinem Luftschiff unmöglich Ende August abstellen.

* Blättermeldungen zufolge wird die Reichstagswahl im Kreise Frankfurt a. M. Oder-Bedus am 15. September stattfinden. Die amtliche Bekanntgabe des Termins ist jedoch noch nicht erfolgt.

* Eine Erklärung gegen die Reichsversicherungsordnung hat die Krankenfassionskommission des Deutschen Arztvereinsbundes in ihrer Eisenacher Tagung beschlossen. Die außerordentlich scharfe Erklärung führt aus, daß die Verhandlungen der Reichsversicherungskommission eine völlige Unkenntnis der einfachsten Tatsachen der Arztfrage und eine unverhüllte Feindseligkeit gegen den ärztlichen Stand beweisen und die allgemeine Entwicklung der deutschen Ärzte erregen müßten. Es wird dann die Gewortung

ausgesprochen, daß bei der vom Staatssekretär Delbrück und den Vertretern sämtlicher Parteien für notwendig erklärten Umgestaltung der geplanten Gesetze die ärztlichen Forderungen endlich in vollem Umfange Erfüllung finden.

* Von den neuen 25-Pfennig-Stücken, die sich im Publikum seiner beideren Beliebtheit erfreuen, werden in diesem Jahre für 2709 500 M. neu ausgeprägt. Dazu auch die Geschäftswelt sich mit den neuen Goldstücken wenig befriedigt hat, geht u. a. daraus hervor, daß bei einzelnen Stellen der Reichsbank die 25-Pfennig-Stücke keine Abnahme finden, diese vielmehr im Tresor unberührt liegen bleiben. Ein Aufschwung werden in diesem Jahre zum ersten Male wieder noch längerer Pause zweipfennigmünzen neu ausgeprägt, und zwar im Gesamtbetrage von 108 800 M.

England.

* Die Londoner Daily News' hatten im Hinblick auf die künftige Rente des Premierministers Asquith folgende Anfrage an eine Anzahl englischer Blätter gerichtet: 1) Ist Ihrer Meinung nach die Zeit reif für eine Verständigung zwischen Deutschland und England über die Rüstungsfrau? 2) Würde eine solche Verständigung Ihre und Ihrer Vater Symbole haben, vorausgesetzt, daß eine angemessene Überlegenheit der englischen Flotte gesichert wäre? Haben Sie irgendwelche praktischen Einwände dagegen zu erheben? — Die Antworten lauten meist günstig für eine Verständigung, doch wird stark gezweifelt, ob der richtige Weg für eine solche überhaupt zu finden ist.

* Im Unterhause wurde an die Regierung die Frage gerichtet, ob die zwischen England, Russland und Persien bestehenden Verträge andere fremde Staaten davon ausschließen. Eisenbahnkonventionen in Persien zu erlangen, und ob die Regierung dem Hause eine Mitteilung über den Fortschritt der Bagdad-Eisenbahnen machen könne. Der Regierungssprecher erwiderte darauf: „Was die erste Frage anbetrifft, so bin ich nicht in der Lage, eine Erklärung abzugeben mit Rücksicht auf die vertraulichen Mitteilungen, die über die Eisenbahnkonventionen in Persien ständig zwischen der englischen, russischen und persischen Regierung ausgetauscht worden sind. Auf der Bagdadbahn werden an verschiedenen Punkten Vorarbeiten ausgeführt, und, wie man glaubt, ist für die Weiterführung der Linie finanzielle Vorsorge getroffen.“ Die englische Regierung gibt in dieser Erklärung also zu, was sie bisher in Abrede stellte, daß nämlich zwischen England und Russland über den Bauhafen in Persien geheime Abmachungen bestehen. Daß diese nur den Zweck haben, andre Mächte auszuholen, kann keinem Zweifel unterliegen.

Balkanstaaten.

* Der türkische Sultan hat einen neuen Orden, den Tugendorden, gestiftet.

* Die Lage an der türkisch-griechischen Grenze ist noch immer sehr ernst. Der türkische Ministerialrat beschloß eine Anzahl von Reserven einzubilden, um die Sicherheit der Grenze zu verstärken. In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß an einem Krieg zwischen Griechenland und der Türkei trotz der Rüstungen nicht zu denken sei, da England und Frankreich entschlossen seien, friedlich zu vermitteln. — Es ist abgängig kaum anzunehmen, daß die Türkei ernstlich daran denken sollte, sich in kriegerische Verschwendungen zu stürzen, da die inneren Kämpfe der Regierung gegenwärtig genug zu schaffen machen.

* Die Behörden in Haifa (Palästina) verbieten vierzehn Personen, die der Germania-Union angehören, die der Todesstrafe wegen des Totschlusses unterworfen waren, auf freiwilliger Basis einzutreten. Die Unteroffiziere wissen, daß sie nach Schluß der Übung vor verärmtem Offizier- und Unteroffizierkorps über ihre Anordnungen rede und Antwort liegen müssen, daß es dabei aber außer Tadel auch lobende Anerkennung für geistige Durchsetzung der Feldübungen gibt. Das hat einen merlichen Einfluß auf die Unteroffiziere und Unteroffizierdienstleiter ausübt und dient zur Leistungsfähigkeit der Truppe nicht unwesentlich beitragen. Wie verlautet,

sammelt dieser Versammlung die vorstehenden Fragen.

Afrika.

* In Japan, wo vor einiger Zeit eine Verschwörung entdeckt wurde, die darauf abzielte, den Mikado und seine führenden Staatsmänner bei der nächsten passenden Gelegenheit durch Bomben in die Luft zu sprengen, hat man schnelle Justiz gesetzt. Bei verschiedenen Untersuchungen wurde ein vollständiges Arsenal von Bomben und Dynamit sowie eine Werkstatt zur Herstellung der ersten aufgefunden. Die Verschwörer waren gefangen und vier Admiräle wurden zum Tode verurteilt. Die Regierung hat den Grafen eines strengen Gesetzes erlassen, das die Anarchisten angeklagt.

* Eine Beilegung der persischen Wirren scheitert immer wieder an der Unmöglichkeit, ein geeignetes Ministerium zu finden. Nachdem zunächst ein Kabinett aus Abkömmlingen der alten Regierungssform sich an der Aufgabe vergeblich versucht hatte, berief der Schah (in Gemeinschaft mit dem Parlament) ein gemischtes Ministerium. Aber auch dieses hatte keinen Erfolg. Nun ist endlich ein rein reformistisches Kabinett gebildet worden. Ob dieses indes seiner schweren Aufgabe gewachsen sein wird, erscheint um so zweifelhafter, als sich der Geldmangel im Lande immer fühlbar macht, während die Zahl der Steuerverweigerer immer größer wird. Ohne Geld aber kann auch das vor treffliche Ministerium keine Reformen durchführen.

Kriegsvorträge vor Unteroffizieren.

* Die Herren Offiziere zur Kritik — dieser Aufsatz behandelt tatsächlich nach Schluss jeder in gedreherem Verbande im Gelände abgehaltenen Übung, worauf sich die berittenen Offiziere und bei Übungen in kleineren Verbänden auch die unberittenen Offiziere zu dem Übungsteil zu begeben haben. Hier werden an die Hand der eingelaufenen Berichte, der Gelände- und Geschützzeichnungen die einzelnen Phasen der Gefechtsübung zerplastert und zum Schlusß oft auch Ratschläge gegeben, wie es besser gemacht werden könnte. In neuerer Zeit werden aber in Deutschland nicht nur die Offiziere, sondern auch die Unteroffiziere, ja selbst die unteroffizierdienstleistenden Geisteren zu diesen Besprechungen herangezogen. Sobald die

Allgemeine Kritik

bedeutet ist und die nur für die Offiziere bestimmte Sonderbesprechung beginnt, müssen die Unteroffiziere allerdings zurücktreten, da es im militärischen Interesse nicht angängig ist, in ihrer Gegenwart die von Offizieren degangenen größeren Fehler zu kritisieren. Nach diesem Teile der Kritik werden sie jedoch wieder heranbesohlen, um mit ihnen die von ihnen vorgenommene fehlerhafte Auffassung von Feldwahlen, Führung von Ablösungen durch das Gelände, die ungünstige Ausrichtung von Batterien sowie überhaupt unpraktische Anordnungen aller Art zu besprechen. Dieser Teil der Kritik gewinnt nicht nur durch die Übung und der gemachten Fehler an und für sich Bedeutung, sondern vor allem dadurch, daß den Unteroffizieren Gelegenheit gegeben wird, mit ihren höheren Vorgesetzten in mündlicher Verfehl zu treten. Man verpflichtet sich von diesen Aussprüchen

Große erzieherische Erfolge.

und bei den Truppenüben, wo sie bereits eingeführt wurden, haben sich die Folgen nach dieser Richtung in der Tat schon bemerkbar gemacht. Die Unteroffiziere wissen, daß sie nach Schluß der Übung vor verärmtem Offizier- und Unteroffizierkorps über ihre Anordnungen rede und Antwort liegen müssen, daß es dabei aber außer Tadel auch lobende Anerkennung für geistige Durchsetzung der Feldübungen gibt. Das hat einen merlichen Einfluß auf die Unteroffiziere und Unteroffizierdienstleiter ausübt und dient zur Leistungsfähigkeit der Truppe nicht unwesentlich beitragen. Wie verlautet,

Auf diese Frage finden Sie vielleicht hierin die Antwort, erwiderte er endlich, auf ein zusammengefaltetes Blatt deutend, daß dem Brief Egoismus beigelegt gewesen, sich aber von diesem gestört hatte und nun neben der Tasche auf dem Schreibtisch lag.

Baron Ulrich nahm es auf und las. Die wenigen Zeilen enthielten die Zusicherung, daß Baron Thilo von Schlotheim in der Vorabsitzung, zum Leben seines Onkels erläutert zu werden, sich verpflichte, acht Tage nach dem Ableben Baron Ulrichs am Freudenauer Hofe Harlkopf die Summe von Hunderttausend Mark gegen Herausgabe der bewußten Papiere auszuzahlen.

— Thilo — mein Neffe — wußte darum — also mit seiner Zustimmung diese Unterschlagung?

Der Baron schloß einen Moment die Augen, als könne und wolle er all die Abscheulichkeiten nicht mehr sehen, die ihm aus den einzelnen Blättern entgegengestellt.

Endlich raffte er sich gewaltsam auf und sagte, seine zitternde Stimme zur Festigkeit zwängend: „Sie werden es begreiflich finden,

neuartigen Einrichtung jetzt sympathisch gegenüber, denn schon längst findet man auf Wege und Wegen, die starke Grenze zwischen dem Offizier und dem Unteroffizier ohne Preisgabe der Subordination etwas zu verschaffen, um dem Unteroffizier den schweren Dienst in der Front leicht und angenehm zu machen. Das durch diese Art Annäherung zwischen Offizier und Unteroffizier die Dienstreue der letzteren gehoben wird, steht außer allem Zweifel und ist durch die Erfüllung bereits glänzend erwiesen. Allem Anschein nach werden die in Frage kommenden Vorhaben in Kürze eine entsprechende Ergänzung erfahren, zumal auch der Kaiser sich vor noch nicht allzulanger Zeit in diesem Sinne ausgesprochen hat.

Heer und Flotte.

* Zur Remontierung in Deutschland im Jahre 1909 gibt die „Kreuzzeitung“ folgende Zusammenstellung: Die Gesamtzahl der den Remontekommissionen im vergangenen Jahr vorgestellten Pferde ist gegen die Vorfahre wieder gestiegen, ebenso der dafür gezahlte Preis. Für Preußen ergeben sich folgende Zahlen: Es wurden vorgestellt 23 964 Pferde gegen 23 820 im Jahre 1908, 23 376 im Jahre 1907 und 22 954 im Jahre 1906. Von den 23 964 vorgestellten Pferden wurden 10 926 angelaufen. Der gezahlte Preis betrug im Durchschnitt 1065 M. gegen 1045 M. im Jahre 1908, 1025 im Jahre 1907 und 1000 M. im Jahre 1906. In Bayern wurden nur 612 Pferde vorgestellt und 350 davon angekauft. Sachsen kaufte im eigenen Lande nur 238 Pferde. Württemberg kaufte im Lande 78 Pferde. Rechnet man alle im Deutschen Reich vorgestellten und angekauften Remontepferde zusammen, so steht Ostpreußen mit zusammen 15 108 vorgestellten und 8320 angekauften Pferden an der Spitze. Dann folgen Hannover mit 2744 vorgestellten und 1268 angekauften, Holstein mit 2145 vorgestellten und 1069 angekauften, Bremen mit 2083 vorgestellten und 822 angekauften, Westpreußen mit 1466 vorgestellten und 544 angekauften Pferden. Für die preußische Armee allein beträgt der Anfangspreis für die vorjährigen Remonten rund 11½ Mill. Mark.

* Ein neues Krupp'sches Geschöß wurde vor einiger Zeit erprobt, das speziell zum Durchschlagen von Schutzhüllen bestimmt ist. Es hat zu diesem Zweck eine eigenartige Konstruktion und besteht aus einem Stahlkern, einer Bleifüllung und einem Mantel. Der Stahlkern besteht aus einem zylindrischen Schaft, der oben in eine verdicke Spitze ausläuft. Dieser Stahlkern wird mit Ausnahme der Spitze von einem Bleimantel eingeschlossen, der wieder von einem dünnen Geschützungsmandel aus Stahl umgeben ist. Dadurch wird ein großer Vorteil erreicht. Wenn der Panzerhügel durch die Spitze durchschlagen ist, reißt sich der weitere Teil des Stahlernes, der dünner als die Spitze ist, nicht mehr an der Schußöffnung des Panzerhügels. Zugleich werden die weiteren Füllungsmassen von dem Panzerhügel abgeworfen, so daß das Geschöß jenseits des Hügels ohne die Bleimantelung seinen Weg fortsetzt und dadurch günstigere Bedingungen für den Lastwiderstand hat.

Von Nah und fern.

Zur Rückkehr der aktischen Zeppelin-Vorpedition meldet der Berliner Anzeiger, daß Zeppelin bis jetzt keinen geeigneten Ankerplatz für die Aufsiedpedition gefunden hat.

Schwere Ausübungseinheiten in Essen. Auf einer Heilslichkeit der freien Gewerkschaften, die von 10 000 Personen besucht wurde, drach eine große Schlägerei aus. Als die Polizei erschien, wurde sie von den Festeinnehmern angegriffen und beschimpft. Infolge der Weigerung der Festeinnehmer, auseinander zu gehen, erfolgte ein Zusammenstoß, wobei gegen die Polizeibeamten zahlreiche Steine und etwa hundert Revolverkugeln abgefeuert wurden. Einige der Beamten wurden indes nur durch Steinwürfe verletzt.

dah ich mir vor allem eine nochmalige genaue Wissung der erhaltenen Schriftstücke vorbehalte muß. Allein, wie die Dinge, die vorläufig noch im Dunkel liegen, sich auch aufklären mögen: gilt es, ein Unrecht einzugehen und eine schuldblos Angeklagte zu entlassen, so gibt es für mich nur einen Weg, den ich unbedingt gehen werde, ungeachtet der Opfer, die er mir auferlegt. Ich hoffe, diese Sicherung wird Ihnen genügen, um die Polizei ohne Mühsal in meiner Hand zu lassen.“

Jordan verneigte sich zustimmend. „Selbstverständlich, Herr Baron — es hätte dessen hierzu nicht bedurft, ebensoviel, wie mir von meiner Seite keine besondere Sicherung notwendig erscheint, um zu bestätigen, daß mir das, was ich in dieser Stunde tat und tun möchte, trotz allem sehr schwer geworden ist.“

Baron Ulrich bestätigte die Verabschiedung Jordans nur durch ein leiches Nicken des Kopfes — sein Gesicht selbst blieb unbeweglich. Einmal Starres, gewalltum Bezugnahmes drückte sich in ihm aus, etwas wie lärmende Furcht vor einem furchtbar herannahenden Feinde, dem man nicht ausweichen kann, sondern dem man mit zusammengekniffenen Zähnen entgegenzusehen gewünscht ist.

Und dieser Feind kam, dessen Herannahen er schon während der vergangenen Stunde gespürt — er überließ ihn mit schmiegloser Härte, das Maß seiner Glieder durchwühlend und an seinen Nerven zerrend, als wolle er sie zerreißen.

Einen Augenblick schien ihm der Sieg gewiß zu sein — Baron Ulrich sah dagegen

Eine schwergeprüfte Frau.

22) Roman von M. de la Chapelle.

Fortsetzung.

Um den Baron Moren sehen zu lassen, gab ihm Jordan in gedrehter Weise Ausklärung über das gekenn mit Otto Geschworene, bis zu dem Augenblick, der die verdächtige Tasche in seine Hände legte.

„Als ich den ersten Blick in jene Blätter war“, klopfte er, „und den Namen der Frau in ihnen las, die meinem Herzen so nahe steht, war es wohl eine leicht begreifliche Begierde, die mich trieb, weiter zu forschen. Und als ich dann erkannte, von welch ersterer Bedeutung ihr Inhalt für eben diese Frau war, Welch ein beschämender Verdacht durch diese Schriftstücke von ihr genommen wurde, tam ich zu der Überzeugung, daß ein längeres Verschweigen der in ihnen niedergelegten Wahrheit ein Verbrechen wäre — nicht nur Beute, sondern auch dem Toten gegenüber, der dies Selbstbekennnis geschrieben, denn er tat es aus dem rennenden Verlangen heraus, zu defensieren und zu sichern zugleich. Er wollte sein Gewissen erleichtern, um nicht mit einer Rose aus der Welt gehen zu müssen, und deshalb ist es wohl seinem Wunsche entsprechend, wenn ich das gegen seinen Willen solange verborgene Gehaltene hiermit ans Licht des Tages ziehe.“

Ohne ihn mit einem Wort zu unterbrechen, war der Baron den Ausführungen Jordans gespült. Jetzt legte er plötzlich die Hand mit festigem Druck auf den Knopf des elektrischen Klingels, der neben dem Schreibtisch angebracht war.

X Das leichtfertige Aufbewahren von geladenen Schußwaffen hat in Pinneberg den Tod eines Kindes zur Folge gehabt. Ein dort wohnender Steinbauer hatte sein geladenes Jagdgewehr in der Waschstube stehen, sodass es für jedermann erreichbar war. Während nun seine sieben- und dreijährigen Kinder in der Waschstube spielten, nahm das Kleine das Gewehr und zielte auf das jüngste. Plötzlich ging ein Schuss los und die Kugel drang dem kleinen in den Unterkiefer und verlebte ihn daran schwer, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Die traurige Affäre wird für den Vater noch ein ernstes Nachspiel vor Gericht erfahren.

Vom Treiblremen halpiert und getötet. In Baulingen wurde die schweinjährige Tochter des Hofbeamten Staud von einem Treibremen in den Haren erfasst und vollständig halpiert. Da die Hörner des unglücklichen Mädchens nicht gebrochen wurden, starb es unter den furchterfüllten Schmerzen.

Ein Fahrer von einem Bienen-schwarm überfallen. Bei dem Dorfe Gambach in Niederbayern überfiel ein Bienen schwarm ein Holzführwerk. Die beiden Pferde rissen sich los und schlugen, um Boden liegend, um sich, erlagen aber bald den tödlichen Angriffen der wütenden Insekten. Der Kutscher wäre ihnen jedenfalls auch zum Opfer gefallen, wenn ihm nicht ein Wirt zu Hilfe geeilt wäre und die Bienen unter einem Tuch erdrückt hätte.

Beim Wildern erschossen. Im Karlsbader-Tale bei Niedringen an der bayrisch-württembergischen Grenze hat ein Jäger des Fürsten von Oettingen-Wallerstein den Sohn eines Jagdwärters erschossen. Er soll gewilbert und nach Auseinander auf den Jäger angelegt haben, worauf dieser in der Notwehr geschossen hat.

Zu der Angelegenheit Johann Orths kommt jetzt eine neue Meldung, die ebenfalls behauptet, daß der Verschollene noch am Leben sei. Man wird abwarten müssen, ob diese Nachricht, im Gegensatz zu früheren ähnlichen, eine Bestätigung findet. In der R. R. Pr. erzählt der Schriftsteller Band, daß 1907 und 1908, als er in "Chiaraccis Wiener Bilder" den Roman "Johann Orth" veröffentlichte, am 8. Januar 1908 ein Herr in der Administration erschien, den alle für Johann Orth hielten. Er erkundigte sich eingehend nach dem anonymen Autor des Romans, kaufte die bereits erschienenen Fortsetzungen und abonnierte auf die weitere Folge. Er sprach indes Wiener Deutsch, was man in der Redaktion der Wiener Bilder gut beurteilen konnte, da er aber fremdländische Namen und Adresse angab, bat man ihn, alles aufzuschreiben. Band besitzt den Zeitel noch, dessen Handschrift die Schriftzüge Johann Orth aufweist. Die Adresse ist: "Dellavilla, Tempy perdu à Uten (Savoie, France)." Einer von Johann Orths Matrosen hieß Dellavilla. Band glaubt, es wäre interessant, nachzufragen, ob Johann Orth vielleicht im Schlosse Tempy perdu in Uten, zwei Schnellzugstunden von Paris, lebt. Band hat dem neuernannten Kurator Orths, Dr. v. Tetscher, vorige Woche Mitteilung von seinen Beobachtungen gemacht. Ob Tetscher etwas veranlaßt hat, weiß er nicht.

Automobilfeindliche Bauern. Der Gipsdorfer Konstantin Bifar aus Fügel (Ungarn) unternahm mit einem Automobil in Begleitung dreier Offiziere einen Ausflug nach Batovar. Im Dorfe Trpinja empfingen an einem Bauernhaus 200 Personen das Automobil mit einem Steinregen; alle vier Insassen wurden getroffen. Oberleutnant Bojo Mihalopics wollte mit einer Browningpistole einen Schreckschuss abgeben, die Waffe fiel aus seinen Händen, entlud sich und verwundete den Oberleutnant schwer am Unterarm. Die Ausflügler wichen sich vor dem Zorn der Bauern gegen das Automobil flüchteten.

Drei Luftschiffer in Lebensgefahr. Bei Calais (Frankreich) stieg ein Ballon auf, wurde aber fast unmittelbar darauf von einem heitigen Windstoß erfaßt und 300 Meter weit über Meer hinausgetragen, wo er bald sank und ins Wasser fiel. Die drei Gondestinassen waren die Überlebenden fort und suchten sich schwimmend ans Ufer zu retten. Lange kämpften sie mit den

Bogen, um endlich halb tot auf den Küstenstrand geworfen zu werden. Sofort eingesetzte Wiederbelebungsversuche waren zum Glück von Erfolg gekrönt. Keiner der drei hat ernsten Schaden genommen.

Drei Kinder verbrannt. In einem Nizza benachbarten Dorf verbrannten drei Kinder, während die Mutter bei dem Versuch, die Kinder zu retten, Brandwunden davontrug.

Aus der italienischen Unglückszone treffen immer neue Nachrichten über die verschreckenden Wirkungen des Unwetters vom 23. Jul. ein. In einer Webersiedlung zu Valdagello wurden 150 junge Frauen durch das herabstürzende Dach verschüttet. Sieben blieben sofort tot, die andern wurden mehr oder weniger

in das Meer gespült. Am Strand von San Sebastian entfuhrte eine Welle in der Nähe des Rautischen Klubs neun Personen, darunter mehrere Männer und Kinder. Fünf Personen konnten mit großer Mühe gerettet werden, die übrigen vier ertranken. Bis hier sind drei Leichen geborgen worden.

Ein neues Opfer des Boxkampfes Johnson-Jeffries. Der Boxkampf Johnson-Jeffries fordert noch täglich Opfer. So hat jetzt ein New Yorker Geschäftsmann, der eine der bedeutendsten Möbelfabriken Nordamerikas sein eigen nennt, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Als leidenschaftlicher Spieler hatte er gewaltsame Summen auf den Weinen Jeffries gesetzt. Er hat sie verloren, und der

haar Bülow, der Regierungskreis und der Landrat waren anwesend und sprachen dem Kämpfer Schauenburg ihre Anerkennung aus. Der erste Kampf wurde in einer Höhe von 80 Metern unternommen und gelang ausgezeichnet, der zweite führte bis zu einer Höhe von 100 Metern und etwa 1½ Kilometer über das Meer hinaus. Auch er wurde elegant und sicher ausgeführt.

Eine Behörde für Luftschiffahrt wird jetzt infolge der vielen Ballonunfälle von den verschiedensten Seiten gefordert. Schon vor langerem Zeit wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ein Reichsamt für Luftschiffahrt unbedingt nach dem Muster eines Seesamtes ins Leben gerufen werden müsse. Es ist nun in Berlin ein Ausschuss eingerufen, der zu dieser Frage Stellung nehmen soll. Die Vertreter der verschiedenen Behörden werden hieran beteiligt sein, sowie solche Fachleute, die bei keinem luftfahrttechnischen Unternehmen beteiligt sind. Man will auf diese Weise, wie anerkannt wird, gehoben werden muss, auch den Schein der Varietätlichkeit vermeiden. Wie sehr eine staatliche Ausstiftung notwendig ist, beweisen die Vorfälle der letzten Zeit. Es wäre zu wünschen, daß die kommenden Beratungen möglichst bald zu dem Ergebnis der Gründung eines Reichsamtes führen würden.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine harde Strafe wurde über einen Kaufmann verhängt, der wegen Beleidigung und Freiheitsberaubung eines Mitgliedes der Vereinsbildungskommission angeklagt war. Das Königl. Landgericht I verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens.

Strasburg. Der Chauffeur Gerlach einer Schlichtheimer Brauerei, der vor einigen Wochen mit seinem Lastautomobil in der Nähe des Forts Roon den auf einem Dienstweg befindlichen Leutnant Jacob vom 1. Unterelsässischen Infanterie-Regiment Nr. 182 anfahren und in hilfloser Zustand liegen gelassen hatte, wurde vom Gericht zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und hilfloser Liegenlassen eines Verletzten verurteilt.

Buntes Allerlei.

PR Was ist aus dem Harem Abd ul Hamids geworden? Es ist bekannt, daß dem Sultan Abd ul Hamid nach seiner Entthronung der Harem auf das kleinste Maß beschränkt wurde, und daß nur einige Favoritinnen die Reise nach der Villa Alatini mit ihrem Herrn und Geliebten antraten. Im Jildiz-Palast befanden sich aber 746 Schönheiten, auf die alle das Gejag zutraf, daß sie als Sklavinnen des Sultans keine neue Ehe eingehen durften. Die Staatsklasse mußte daher die Entlassenen versorgen und sie ist es, wie der P. M. auf Konstantinopel geschrieben wird, indem sie selber Schönheiten ein monatliches Gehalt von 400—500 Piastern (90 Rtl.) aussetzte. Diese monatliche Vergütung, welche in Konstantinopel zu erhalten ist, muß als ein gelungener Trick der Staatsklasse bezeichnet werden, denn von Monat zu Monat wurde die Zahl der sich einstellenden Empfänger geringer und geringer und am letzten Abstechen waren es kaum Hundert, die ihre Pension in Empfang nahmen. Da die Schönheiten des Sultans im Volkstandregister nicht geführt werden, hat man auch keine Ahnung, wohin sie sich gewandt haben. Man weiß aber, daß zahlreiche, erste Schönheiten des Harems Abd ul Hamids von einem Unterhändler nach Teheran gebracht worden sind.

PR Allerlei Wissenswertes. Japan hat 5 000 000 mehr Einwohner als England. — Kanada wurde in den letzten zehn Jahren das Ziel von 500 000 Einwanderern. — Kartoffeln und Bananen gleichen sich in der chemischen Zusammensetzung fast genau. — Der Schwan hat von allen Vögeln das längste Leben. Er wird in Ausnahmefällen bis zweihundert Jahre alt. — Von den 147 Millionen Einwohnern Australiens sind etwas über 100 Millionen Bauern.

Luftschiffahrt.

Die Flams-Gesellschaft ließ dieser Tage auf Norderney mehrere Schauflüge unternehmen, die sehr günstig verliefen. Auch das Fürsten-

Yacht-Clubhaus ist sehr gut besucht.

Ich verkehrte viel mit Gallwig. Seine Freigiebigkeit half mir über manche Verlegenheit hinweg, in die mich das Spiel führte. Der Zufall führte ihn eines Tages in meine Wohnung, und er lernte Beate kennen. Ich erkannte bald, welchen Eindruck sie auf ihn machte, ich sah, wie das Begehr noch ihrem Besitz in ihm auflammt, und ich tat nichts, mein Weib vor seinem Zudringlichkeit zu schützen, denn ein blinder Hass gegen sie hatte mich allmählich meiner Demächtigkeit.

Ich mach' ihr allein die Schuld an meinem verlustreichen Leben zu, ja, ich zog sogar ihre Liebe zu mir in den Tod, indem ich ihr brutal vorwarf, daß nur falsche, komödienhafte Rechnung mich in ihre Neige gelockt.

Robert erkannte bald, wie wenig mir Beate noch war, wie schwuglos sie ihm gegenüber stand, und er wußte dies nun zu benutzen. Er war zu jener Zeit freigiebiger denn je gegen mich, brachte er mich doch dadurch immer mehr in seine Gewalt. Bald sah ich mich völlig von ihm abhängig, der letzte Rest meines Erbteils war vom Spiel verschlungen worden, und ich befand mich Robert gegenüber in einer Schuldenlast, die zu tilgen mir ganz unmöglich war. Er lachte mich aus, wenn ich davon sprach, mir eine Kugel vor den Kopf zu schleien, wir rechneten schon noch einmal miteinander ab, "beruhige er mich heraus!"

Und der Tag kam, an welchem er mit mir abrechnete!

Er lud mich zu den Jagden ein, die er um jene Zeit auf dem großen Revier seines Stammschlosses Damkenow in Mecklenburg abzuhalten

wollte, und zu denen sich stets eine zahlreiche Gesellschaft einfand. Auf sein Drängen mißte Beate und Kurt mich begleiten, und obgleich ich wußte, daß dieselbe Wünsche Gallwigs die Absicht zugrunde lag, Beates Nähe zu genießen, flügte ich mich widerstandlos.

Selbstverständlich wurden die Abende, die Nächte auf Schloß Damkenow dem Spiel gewidmet. Das Unglück verfolgte mich zu jener Zeit harndadiger als jemals, so daß Robert wiederholte Helfen mußte. Ich suchte ihn zu diesem Zweck eines Vormittags in seinem Arbeitszimmer auf und bat ihn um Geld.

Mitten im Gespräch erhob er sich plötzlich, ein notwendiger Auftrag an seinen Inspector riefe ihn für einige Minuten ab, ich möge auf ihn warten."

Er ging, und ich war allein. Mechanisch schweisten meine Augen durch das Zimmer, hundert zu Robert's Schreibstuhl; in einem Fach desselben lag ein Plättchen brauner Scheine, nachlässig hineingeschlagen, vielleicht kurz vor meinem Eintritt dem Geldschrank entnommen, der in der andern Ecke stand.

Langsam, willenslos trat ich näher, in meinem Kopfe brannte plötzlich nur der eine Gedanke: Geld. Baron Grönauer hatte mich vorhin an die dreitausend Mark gemahnt, die ich gestern an ihn verlor, wovon sollte ich sie zurückzahlen? Und würde Robert mir helfen? Wie, wenn ich mir selbst half?

Meine Hand streckte sich nach den Banknoten aus und fuhr von ihnen verschwunden in meiner Brusttasche — ich konnte ja in der nächsten

Nacht Glück haben — dann gab ich Robert das ohne sein Wissen Gelehrte reumäßig zurück.

Gleich darauf trat Robert wieder ein. Ich zitterte unwillkürlich vor seinem Blick — er aber erschien völlig unbefangen. Auf mein Anliegen eingehend, versprach er mir morgen eine größere Summe — heute sei es leider unmöglich.

Das Blut drang mir zum Herzen, als er plötzlich das Plätzchen Banknoten aus dem Fach nahm und es im Gespräch zwischen den Händen hin und her drehte. Allein ohne es genauer anzusehen, wußte er es achtmal in den Geldschatz, den er verschloß.

Wir fuhren diesen Abend nach Schlüchtern nicht nach Damkenow zurück, sondern fuhren, wie dies schon einige Male geschehen, nach der nahegelegenen Stadt, um mir den Offiziellen des dortigen Garnisons, mit denen Robert bekannt war, den Tag zu beschleichen.

Nach dem Souper legte man sich zum Spiel.

Erstens schien das Glück mir hold, dann aber lehrte es mir vollständig den Rücken, so daß ich mit einer großen Summe im Verlust blieb.

Der anbrechende Tag schenkte uns endlich auf. Man war übereingekommen, in der Stadt zu bleiben, um auszuschaffen, zu welchem Zweck Robert für seine Güte in einem Hotel Zimmer bestellt hatte. Zudem habe ich mich auf das einzige, wohin mir Robert zu meiner Bewunderung folgte.

65 — (Fortsetzung folgt.)



Grosser Nester-Näumungs-Verkauf!

Von Sonnabend, den 30. Juli bis 6. August
Ganz außergewöhnlich billige Preise!

Solange wie vorher: 4 m Kleiderstoff in schwarz, marine, braun, grün, blau, 2½ m Baumwollmusseline mit Kante zur Bluse und 2½ m Waschstoff, zusammen 1 Röll nach Farbenwahl und 2 Blusen für Mr. 4,05.

Besichtigen Sie auf jeden Fall diese Angebote! Jeder Weg macht sich sicher bezahlt!
Pulsnitz, Langestraße 26/27.

Aug. Rammer jr.

Wellenbad System Krauss

mit nur zwei Einer Wasser.



Wiegenbad System Krauss

als



verwendbar als: **Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.** Keine mit Silberbronze überzogene und gefüllte Nähre und Fäße, sondern geschweigte Nähre, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt. Broschüre gratis. Versand frachtf- und verpackungsfrei. Feststehende Wanne von Mr. 20 an, Wannen mit Gasheizung von Mr. 30 an, Wannen mit Schwimmrichtung von Mr. 42 an, fahrbare Wannen etc. empfohlen.

Bernhard Hähner, Chemnitz

i. So. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Bruno Nietzsche,

Klempnerei Bretnig,

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gedränglichen Artikeln als: emaillierte, aufgezogene

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, verglaste, verglasierte und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Dachte und Cylinder, Küchenausgäste, Wringmaschinen, Schornsteinaussäcke, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkanne, Siebkannen, Milchkanne, Milchgelben, Schüsselkörbe, Dosenhohle und Dosenrohrküne sowie verzinkte Dosenhohle.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Zeitlichkeit vielfach bedroht ist, erfolgreich vorzubereiten und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wenn also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge zum längst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich besunden Kräuteressen mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenkörbchen, Beziehungswise Magentearin, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbedenklich ihrer Gesundheit gewissen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förmlich auf die Verdauung und anregend auf die Körperfunktionen.

Deshalb empfiehlt sich der Genuss des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarh, Magenkampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschlemung. Ebenso löscht Nectar gewöhnlich weder Stuholverstopfung noch Beklemmung noch Rollschmerzen noch Herzklagen aufzumachen, er hält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verbüttet also Schlaflosigkeit, Gemüterverfahrung, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Freundsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mark 1,50 und 2,— in Bretnig beim Kaufmann Theodor Horn und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Niederdorf, Pulsnitz, Ulitz, Kamenz u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsen in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Groß-Bureau Nectar gegen Nachnahme oder Voraussendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Teilen Deutschlands porto- und festsfrei.

— Vor Nachahmungen wird gewarnt! —

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Meist Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Gomas 200 g., Malzextrakt 200 g., Weinsaft 50 g., Glycerin 100 g., Rotwein 100 g., Überzucker 100 g., Weißwein 200 g., Schlagsahne 50 g., Weißwein 50 g., Weizenmehl 50 g., Zimbel, Zwiebel, Helenenwurzel, Engelmarsipal, Nelkensam 10 g., Kamillen 10 g. Diese Bestandteile sollte man

Versicherungs-Agentur.

Von größter Lebens-, Ausländer-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft mit den denkbar besten Tarifen und Einrichtungen wird ein Vertreter für Bretnig und Umgegend sofort gesucht. Hoher Nebenverdienst gesichert. Offerten Exped. d. Bl.



Rrrrrrrrraus Kein altes Lager!
Nur erstklassige
Schladitz-Fahrräder,

Modell 1910, welche ich seit 22 Jahren mit über 3000 Stück von der Alten Ges. Schladitz-Dresden, in den Verkehr brachte, sind die besten!

Dürkopp-Fahrräder

leicht, stabil und elegant, erste Weltmarke vertrete für Amtsbezirk Pulsnitz.

Hochfeine Damen-Fahrräder,

geschmackvoll, offeriere zu billigen Preisen in großer Auswahl.

Bretnig.

Telefon 43.

Fritz Zeller,

Leitestes Fahrradhaus der westlichen Sachsen. Erste mech. Werkstatt mit elektr. Betrieb. Erlernen bei Kauf gratis.

Teilzahlung gestattet.

Alfred Junge, Kamenz i Sa.
Markt 12. Telefon 193.

Spezialgeschäft für Orthopädie und Bandagen.

Krankenpflegeartikel.

Gummivaren.

Reg. Sächs. Militärverein.

Heute Sonnabend abends 1,29 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bitten d. B.

Eine Hans ist zugelassen. Abzugehen in Nr. 41.

Lieblich

dacht ein zartes Gesicht ohne Sommerprosse und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife, Preis 1 Stück 50 Pfpg., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Dada ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprosse; Tube 50 Pfpg. bei Theodor Horn und F. Gottsch. Horn.

Radfahrer

sind kostenlos gegen Unfall u. Haftpflicht versichert, sobald sie Mitglied des



finden erhalten unentbehrlich Rechtsschutz Bundeszeitung, wertvolle Karten etc. Eintrittsgeld 3 Mk. Jahresbeitrag 6 Mk. Anmeldung durch Georg Horn, Mechan. Bretnig.



Selbstgeber

gibt Darlehen an sichere Personen gegen Ratenrückholung in jeder Höhe, gezeitliche Zinsen. Hypotheken-Anträge für 1., 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch das Bank- und Hypotheken-Bureau Nürnberg, Rückertstr. 8. Vertreter gesucht. — Rückporto beifügen.

Eine wirklich gute

Vertretung

übernimmt noch Alwin Horke, Großröhrsdorf.



Dürkopp

Vertreter und Lager: Fritz Zeller.

Rechnungen

empfiehlt die bess. Buchdruckerei.

Marktpreise zu Kamenz

am 28. Juli 1910.

	Marktpreise	Wertschätzungen	Preis.
60 Kilo L. P. I. P.	I. P.	I. P.	
Korn 7,35 7 —	Deu 50 Rls.	3 —	
Weizen 8 —	Stroh 1200 Pf.	24 —	
Brot 8 —	Butter 1 kg. (mager)	2,70	
Hofz. 8,10 7,80	Öl (mager)	2,20	
Wurst 17 —	Erbsen 50 Rls.	17,50	
Dirse 17 —	Kartoffeln 50 Rls.	3 —	

Hierzu eine Beilage:
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Gereinigte und geschlissene Bettfedern und Daunen

in einfacher bis feinster Qualität von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund — 5 Prozent Rabatt. —

Theodor Hartmann.

Nr. 31.

1910.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus

Das verlorene Paradies.

(Fortschung.) Von V. von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

Was war für ihre Ansprüche ein Vermögen von dreihunderttausend Tälern? Wenn Egon fleißig arbeitete, hätten die Binsen im Verein mit seinem Erwerb genügt, ihm und seinem Weibe bei vernünftiger Einteilung ein sorgenfreies und sogar behagliches Leben zu schaffen, aber so?

Zu der ersten Zeit seiner Ehe hatte er wie in einem Rausch dahingelebt; die Einrichtung der Wirtschaft, die Reise nach Paris, alles wurde vom Kapital bestimmt. Als er nach Berlin zurückgekehrt war, wurde es nicht besser, und sein häusliches Elend untergrub zuletzt jegliche Lust zur Arbeit, legte seine Schaffenskraft gänzlichlahm, seine nervöse Gereiztheit steigerte sich von Tag zu Tag, bis er schwer an einem hütigen Sieber erkrankte. Er hatte noch zu Anfang soviel Klarheit, den Wunsch zu äußern, doch er in ein Krankenhaus gebracht werde, und sein Arzt hatte in richtiger Beurteilung der obwaltenden Verhältnisse mit aller Energie darauf gedrungen, daß dieser Wunsch zur Ausführung kam.

Als er aus dem Krankenhaus nach sechs Wochen zurückkehrte, war sein gesellschaftlicher Status besiegt. Lori hatte die langen Wunden, in denen sie sich vollständig frei fühlte, dazu benutzt, alte Bekanntschaften wieder anzufeuern. Frau Wegener hatte sie unter dem Vorwand, sich nach Hausers Befinden zu erkundigen, besucht — ihr selbst ging es gerade nicht besonders gut in pfannenärmer Beziehung — Lori, die ja, wie viele derartige Frauen, eine gewisse Gutmäßigkeit besaß, sich auch wohl gern als die „reiche

Gnädige“ zeigten wollte, lud sie ein, am Abend mit ihr zu essen. Das Gespräch drehte sich natürlich um Kästchengedichten niedrigster Art, und Lori erfuhr, daß eine frühere „Stollegin“ aus der „Rose“, die Wiener Pepi, bei Frau Wegener wohnte. Die Pepi war immer riesig fidel gewesen, sie hätte sie gern mal wieder gesehen. Warum nicht? Egon war ja nicht da, und nachher konnte der Verfehr ja wieder aufhören. Er hörte aber nicht auf, die Zeit, in der er sich bestrafen konnte, war eben zu lang, und der Vorteil, den Frau Wegener daraus zog, war ebenso groß, wie die Predigtung, die Lori darin fand.

Franz Wegener, die „jedje Pepi“ und die Operetten-Diva mit einigen guten „Freunden“ — das waren die Leute, die bei Lori verkehrten, in deren Gesellschaft sie sich an öffentlichen Orten zeigte, mit denen sie Theater und Restaurants besuchte. Freilich versäumte Lori auch nicht, zweimal wöchentlich ihren Gatten im Krankenhaus aufzusuchen, und als in den Tagen der Krisis die Arzte ihr aus einer möglichen schlimmen Wendung kein Hehl machten, weinte und jammerte sie dermaßen, daß man sie kaum beruhigen konnte. Ungebändigt war sie in ihrem Schmerz wie in ihrer Freude und trank, während sie über den nahen Verlust ihres „geliebten Schnitzens“ wimmerte, mit der teilnehmenden Pepi ein Glas Sherry um das andere, sodass am Ende schwer zu sagen gewesen wäre, ob der feurige Wein oder das Herzleid die Ursache von Aufregung und Tränen war.

Als dann aber die



Die neue Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin wurde vor kurzem durch das Kaiserpaar eingeweiht und ihrer Bestimmung, tüchtige Militärärzte heranzubilden, übergeben. Das stattliche Sandsteingebäude erhebt sich in der Invaliden- und Scharnhorststraße und gibt der sonst an Monumentalsbauten armen Gegend ein eigenartiges Gepräge.

Krisis glücklich vorüber war, da wurde die Genesung mit einem Champagnerfrühstück gefeiert, bei dem schließlich der Dienst wie die Stöchin auch nicht leer ausgingen, und durch welches der Rest von Autorität als Hausfrau den Domestiken gegenüber

tötet. Es war behaglich warm im Zimmer, trotzdem widelte sie sich wie fröstelnd in ihren Schlafröd.

Sie setzte sich ihm gegenüber, füllte ihre Tasse mit Kaffee, und die Ellenbogen aufliegend, führte sie dieselbe zum Munde,



Die Trümmer von Nobls Flugmaschine nach seinem Todessturz beim Flugmeeting in Stettin.

untergraben werden mühte. — In dieses Heim lebte Egon zurück. Es wurde ihm schon nach wenigen Tagen klar, wie die Sachen standen, und als er seinen Vorfür auffuhrte, wurde ihm auch die schmerliche Wahrheit nicht erspart, daß sein Vermögen doch bedenklich zusammengezschmolzen war; das war an Sperreters Geburtstag gewesen.

Seitdem war wohl eine Woche vergangen, er hatte noch nicht mit Lori über die verlustreiche Lage gesprochen, da er sich der voraussichtlich mit einer Aussprache verbundenen Szene noch nicht gewachsen fühlte, aber einmal mußte es doch geschehen. Lori war eigentlich immer in einer Aufregung, teils lustig, teils gereizt, über die Egon sich nicht klar wurde. Daher sie beim Frühstück wie auch zu Mittag noch mehr Wein und Bier trank als früher, hatte er allerdings bemerkt, und es batte ihn mit geheimer Sorge erfüllt; aber ehe er hiergegen mit allem ihm zu Gebote stehenden Einfluß wirken konnte, mußte er vor allen Dingen sein Haus von jenen Leuten läufern, die keinen Namen, kein Ansehen in den Staub zerreißen und kein unglaubliches, hältloses Weib noch vollends in den Abgrund hineindrängten.

Mit diesem Entschluß trat er eines Morgens in das Eßzimmer, in dem dann auch dazu darauf in einem kostbaren, aber nicht fadellos sauberen Kleid Lori erichien. Ihr prächtiges Haar trug sie aufgelöst, mit einer Schleife im Haar zusammengehalten; sie läb etwas abgepolnt und schlaftrig aus, und es lieb sich nicht leugnen, daß Schminke und Lippen, deren sie sich stets bediente, der natürlichen Frische des Teints schon bedeutend Abbruch getan hatten. Ihre Gesichtszüge hatten etwas bei ihrer Jugend befremdlich Schlafses, die Augenlider waren leicht ge-

zum laut schlürfend von den Inhalten zu lösen. Rauen kannte diese Art zu trinken, wenn sie allein waren; er hatte es nicht erreicht, ihr dieselbe abzugewöhnen, aber er zog jedesmal peinlich davon verschont zusammen, und aus diesem Gefühl



Thaddäus Nobl

der durch Sturz mit dem Aeroplane tödlich verunglückte bekannte Radrennfahrer, hatte sich seit langem bei Aviatik zugewandt und sand auf dem Strelitzer Feld bei Stettin während eines Schaufluges am Abend des 18. Juni seinen Tod. Der Karman-Zweidler, mit dem Thaddäus Nobl aus einer Höhe von 80 m abstürzte, wurde vollständig zertrümmt und Nobl wurde tot unter den Trümmern herabgezogen. Er war in München am 22. Oktober 1876 als Sohn eines Steinseifers geboren, erlernte das Handwerk seines Vaters und widmete sich über bald völlig dem Radspor, bei dem er mehrere Siege glücklich überstand. Er war einst beim Publikum der beliebteste Rennfahrer.



Zur neuesten Nordpolarfahrt des berühmten norwegischen Polarforschers Roald Amundsen.

Das Bild zeigt Roald Amundsen (X) und seine Begleitmannschaft. Der Zweck der Polarfahrt, die Amundsen vor kurzem angekündigt hat, ist rein wissenschaftlich und gilt hauptsächlich der Erforschung der Ausdehnung des nördlichen Polargebietes. Auch sollen alle möglichen meteorologischen und magnetischen Untersuchungen gemacht werden. Die Fahrt, auf der auch 100 Polarhunde mitgenommen werden, ist auf 5 bis 7 Jahre berechnet.

heraus, das, gepaart mit Widerwillen, in ihm aufginge, sagte er ziemlich scharf und unvermittelt: „Ich will Dir nur mitteilen, Lori, daß ich Deinen Verfehl mit den Frauenzimmern, der Wegener, der Betti und der Sängerin jetzt unter keinen Umständen mehr dulde; ich bin Herr im Hause, und ich verbiete es Dir.“

Lori warf trocken den Kopf zurück und schwieg.

„Hast Du gehört, was ich Dir jetzt eben gezeigt habe?“ wiederholte Rauen streng, sie mit einem gornigen Blick streifend.

„Gehört? Ja, das hab' ich; ob ich's aber tun werde, steht auf einem anderen Blatt.“

Bei diesen Worten sprang sie auf, schob den Stuhl hastig mit dem Fuße zurück, sodoch er binternüber fiel, und ging, ein derbes Schwellwort balbant austostend, hinaus. Rauen knirschte in ohnmächtiger Wut mit den Zähnen, er erschrak fast vor dem Gefühl, welches sich mit einemmal wieder in ihm regte. War es denn möglich, war er denn dorthingelangt, Lori zu holen? War denn dieses Weib mir dazu da, alle schlechten, unedlen Gefühle in ihm wachzurufen? War denn nichts in ihrem Wesen, in ihrem Charakter, das verjährnd, entschuldigend hätte wirken können? Lebte in dieser Seele nirgends ein noch so kleines Fünftel des göttlichen Geistes? Und traf wirklich alle Schuld nur Lori allein?

Sie war aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, ohne veredelnde Erziehung aufgewachsen und dann, um ihren Lebensunterhalt zu erwerben, jung und unerfahren nach Berlin gekommen.

Genußlichia, mit einem Hang zum Nichtstun, gepaart mit einem gewissen Unabhängigkeitsgefühl, ohne jeden inneren sittlichen Halt, wie sie war, konnte es nicht Wunder nehmen, daß sie sehr bald ohne Bedenken den Weg eintrat, auf dem sie so viele wandern sah, und wer war denn diesem Weibe jemals achtungsvoll begegnet? Wer hatte jemals in ihr etwas anderes gesucht, als die lustige Gesellschaft einer heim Bier oder Wein vergeudeten Stunde? Und er selbst? Hatte er ein Recht, zu verdammen und zu richten? Kounte er zu seiner Entbildung vielleicht nicht noch weniger aufwiesen als jene? War er nicht ein Mann, ein hochgebildeter Mann? Hatte er nicht eine edle Mutter, einen braven Vater gehabt, die alles Gute schon in der Seele des Knaben wachgerufen, die ihn gelebt hatten, daß es eine heilige Pflicht jedes Menschen wäre, seine Leidenschaften zu zügeln und über alles hochzuhalten die Ehre und Treue? Und was hatte er getan? In blinder Zollheit hatte er ein niedrig stehendes, seelisch rohes Weib an sich gefettet — hatte er wirklich gemeint, ein wahres, reines Glück an ihrer Seite zu finden?

Wie diese Gedanken ihn marterten, wie sie doch immer und immer wieder kamen — o, hätte er ihnen, hätte er nur sich selbst entziehen, hätte er wenigstens arbeiten können, aber vorbei alles — vorbei —!

„Bergab,“ sagte er leise und müde, „bergab!“

Sollte er es noch einmal verüben, in Güte und Freundschaft auf Lori einzutun? Vielleicht, daß das Leben doch erträglicher, nur etwas erträglicher würde!

Schwerfällig erhob er sich und ging schleppenden Schrittes in das Rebenzimmer; Lori stand vor ihrem Kleiderschrank, ihr Kopf war leicht nach hinten gebogen, in ihren Händen hielt sie — mit einem Schritt war er an ihrer Seite — aber nicht rasch genug, daß sie den Gegenstand nicht noch hätte verbergen können. Ein feiner Alkoholgeruch rief eine schreckliche Ahnung in Egon wach. Er schob Lori zur Seite, riß die Schranktür auf, griff zwischen die darin hängenden Kleider und hielt den so angstvoll geborgenen Gegenstand in der Hand — eine Rognaflocke!

Auch das noch, auch das durchbarate noch! Ekel und Abscheu packten ihn. Egon wurde bleich bis in die Lippen, seine Augen schossen Blitze auf Lori, die jetzt, mit glühenden Wangen und wogenden Augen vor ihm stehend, sich an den Schrank lehnte — ein häßliches, verlegenes, gezwungenes Lachen verzerrte ihr Antlitz. Egon, seiner nicht mehr mächtig, schien ihr die Kleide vor die Augen, daß sie flirrend in tausend Scherben zerprang und die Flüssigkeit über Loris Kleid und den Teppich rieselte. Mit einem lauten Schrei wich die Frau zurück.

„Psui! Und noch einmal psui!“ Das war alles, was Egon von Rauen sagte, dann wandte er ihr den Rücken und ging hinaus.

Als Lori allein war, als sie nicht mehr unter dem Bann persönlicher Furcht stand, brach bei ihr das ganze wilde Naturtum durch. Sie schüttelte die Flüssigkeit von ihrem Kleide, trat die Kleide vollends mit den Füßen entzwei, drohte mit

der Faust gegen die Tür, durch die Egon verschwunden war, und machte, wie sie das stets tat, ihrer Wut in abstoßenden Reden Luft, unbekümmert darum, daß Köchin und Diener, die in der Küche beschäftigt waren, jedes Wort hörten.

Nachdem Egon sein Zimmer betreten hatte, verriegelte er die Türen und warf sich erschöpft auf das Sofa. Hier lag er regungslos, auch als Lori, heftig am Schloß rüttelnd, Einlaß begehrte. Endlich schien sie von der Erfolglosigkeit ihres Unternehmens überzeugt, vielleicht glaubte sie ihn ausgegangen, genug, er hörte sie endlich den Korridor entlang gehen und die Tür, wie das ihre Art war, wenn sie Bann mit ihm gehabt hatte, ins Schloß werfen, daß die Sachen in seinem Zimmer erbeben.

Den einfachen Mann überkam es im ersten Augenblick wie tiefe, erlösende Ruhe; aber mit der Ruhe wuchs auch die Erkenntnis seines Unglücks, und er war noch zu schwach, um ihm gefaßt ins Auge zu sehen. Wenn er sich sagte, daß er ein Leben wie bisher weiter führen müsse, bis — ja, bis wann? ein Leben mit diesem verlorenen Weibe, dann begannen die Wogen der Verzweiflung sich wieder zu regen in seiner Brust, sein heißes Blut wallte wieder empor und stieg ihm siedend ins Hirn.

„Frei, o, nur frei sein, um jeden Preis!“ schrie es jetzt in ihm.

Er sprang auf und eilte leise und hastig zur Tür, öffnete sie und horchte in den Korridor hinaus. Alles still. Er nückte befriedigt und feierte ins Zimmer zurück, sein Blick hatte etwas Starres, sein Atem entzlop leise frischend der Brust. Vor einem Schränkchen mit Waffen machte er halt und entnahm demselben ein kleines, schwarzes Lederkästchen. Ein leichter Druck, und der Deckel sprang auf. Da lag sie auf tiefblauem Sammet gebettet, die kleine Waffe, ein Revolver. Mit graufliger Rübe prüfte Rauen und lud, ein, zwei Angel auf alle Fälle! Er legt ihr auf den Schreibtisch. Nun schloß er das oberste Fach desselben auf. In einer Hülle von Seidenpapier — ein paar weiße Blumen, ein Bild — Hede von Gilgendorff. Er küßte es. Nur nicht weich werden — nein, jetzt nicht! Es war ja bald überstanden. Rauen trat an den Kamin, in dem noch einige Kohlen fortglühten; er legte Bild und Blumen auf dieselben, und bald leckten die Flammen an den dünnen, trockenen Blättern gierig empor. Nun war das Bild einen Augenblick noch zu erkennen, dann waren die lieben, holden Züge vernebelt, die letzte sichtbare Erinnerung an ein schönes, reines Glück dahin.

Es war Zeit. Egon sah auf die Uhr; ein leiser Schauder ergriß ihn, aber gleichviel, mochte es schwer sein, zu sterben, schwerer war es, weiter zu leben so ohne jeden Halt zur Seite — ja, wenn Sperreuter — ! — aber er hatte niemand, sie hatten ihn alle verlassen, seit er sich selbst verloren! Mit einem raschen Entschluß trat er an seinen Schreibtisch; warum doch die Hand so bebte, die jetzt die tödliche Waffe hielt? Er biß die Zähne zusammen und stampfte mit dem Fuß, noch einmal flammtete der alte, feste Zug früherer Tage in ihm auf.

„Rui, Egon — Mut zum Tode!“

Der Diener kam eben von einer Bejorgung zurück und traf mit dem großen Herrn, der vor ihm schwerfällig die Treppe hinaufstieg, gleichzeitig vor der Tür ein, die zur Rauenschen Wohnung führte.

Als er, den Schlüssel aus der Tasche ziehend, herantrat, wandte sich der Fremde mit der Frage an ihn, ob Herr von Staaten wohl zu Hause sei.

„Ich denke ja — hier in seinem Zimmer. Wen darf ich melden?“

Er öffnete die Tür und ließ den Fremden in den Korridor treten.

„Melden ist nicht nötig — ich möchte den Herrn überraschen. Hier die Tür?“

„Danke.“

Die ganze Art und Weise des Auftretens ließ keinen Widerdruck aufkommen, der Diener zog sich zurück, und der andere öffnete mit seinem kurzen Auflosen fast zugleich die ihm bezeichnete Tür.

Der Mann vor dem Schreibtisch zuckte jährlings zusammen, Totenblässe vorführte sein Antlitz, angstvoll, entlastet richteten sich seine Augen auf den Eintretenden, und dann mit der Entschlossenheit der Verzweiflung hob er die Waffe gegen seine Stirn.

Ein Knall, Qualverdampf. — Sperreuter war an seiner Seite; der sonst so sichere Schuh hatte gefehlt, die Angel war hinter ihm in den Spiegelrahmen geschlagen, er selbst stand unverfehrt, der Revolver entfiel seiner Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Um die Wotten abzuhalten, klopft man am besten die Stoffe häufig aus, legt zusammengelegtes, mit Terpentinöl getränktes Altpapier, sowie in solches Papier gewickelte Stückchen Lampenöl zu dem Stoff, näht ihn in Leinwand ein und verschließt so, daß die Schmetterlinge, die ihre Eier hineinlegen, nicht dazu gelangen können.

Hammelsbrust mit Kümmel. Die altschlagende Hammelsbrust wird leicht gelöscht, mit süßendem Wasser übergoßen, gesäuert, dann Salz, Sellerie, Poree, 1 Lorbeerblatt, 2 Möhren, 1 Petersilienzweig und 1 Zimbeln, in die man 3 Gewürznelken stießt, hinzugesetzt, das Fleisch darin weich gedämpft und in hübsche Stücke zerteilt. 4 Eßlöffel voll Mehl schwächt man in 75 bis 90 Gramm Butter, hinzufügt 1 Liter Wasser von der Hammelfleischbrühe, 1 Teelöffel voll Fleischextrakt, 2 Zitronenscheiben, 2 Eßlöffel voll gerösteten Kümmel, 1 Kürbis weichen Pfeffer dazu, läßt dies 25–30 Minuten köcheln, gibt 2 Eßlöffel voll Sherry oder Weißwein daran, läßt das Fleisch darin recht heiß werden, nicht kochen, rüstet es an und gibt Kartoffeln dazu. Nach 12–15 kleinen Brotschalen kann man in der Soße mitdienen.

Irish Stew. Das Rezept für die Zubereitung des Schottischen Nationalgerichtes "Irish Stew" ist: Man braut Hammel-Rotelett oder Scheiben aus der Hammelleiste; alsdann brüht man rohe, in Scheiben geschnittene Kartoffeln und zerdrücktes Weizkohl, sowie einen kleinen, ebenfalls in Scheiben geschnittenen rohen Sellerie. Darauf legt man in einen Verschlußtopf saftigweies Fleisch, Kartoffeln, Weizkohl und Sellerie mit Beigabe von Salz, Pfeffer und Zwiebeln, gießt einen Topf voll gute Bouillon darüber, schraubt den Verschlußkopf zu und läßt diese Pastete etwa vier Stunden langsam in ihrem eigenen Saft gelblich-braun schmoren.

Wie bewahrt man Früchte auf? Diese Frage wird zur beginnenden Obstzeit wieder aktuell. Nach einer amerikanischen Gartenzzeitung ist die Baumwolle als ebenso einfaches wie deutsches Mittel zur Frischherhaltung der Früchte (z. B. der Apfel, Birne, Trauben) geschäkt. Die Früchte werden einfach zwischen Baumwolllagen in gewöhnlichen Weizblechfischen, deren

Deckel durch Verlöten oder Anwendung von Leinwpaper luftdicht verschlossen werden, verpackt und diese Kisten dann an einem trockenen Orte, der keinen schnellen Temperaturwechseln ausgesetzt sein darf, aufbewahrt. Die so behandelten Früchte sollen sich nach erlangter Reife noch mehrere Wochen lang halten.

Rätsel.

Rätselhafte Inschrift.



2. Rätsel.

Weshalb ich unzufrieden bin
— Sprach die Frau Bürgermeisterin —
Mit meiner Magd! Nun höre Mann:
Wer nicht einmal beim Hosen kann,
Auch nicht beim Bier — los sei jetzt feit.
Doch mans den selber tuen läßt.

Zitat: Ich soll v. dir nicht e. zu dir kommen.

Lustige Ecke

Freudiges Ereignis.

"Na, Du bist aber heute 'mal gut aufgelegt!"
Dichterling: "Denk' Dir nur, in dem Blatt hier wurde aus
Versehen ein Gedicht von mir abgedruckt!"

Schrecklich.

"... Sage mir nur, warum macht denn Deine Frau seit einigen
Tagen gar so ein grässliches Gesicht?"
"Ach, die ärgert sich schrecklich ... denn sie weiß eine Menge
Neugkeiten — und ist total heiß!"



Im Hochgebirge.

Gast: "Herr Wirt, ich bitt' Sie um Gotteswillen, geben S' mir
ein anderes Zimmer, damit ich endlich von meinem Schlafkameraden
erlöst bin!"

Wirt: "Ja, was hat er Ihnen denn angetan?"

Gast: "Der Kerl ist mordlüstig und springt jede Nacht mit
sein' Bergstod über meinen Bauch!"

Die gesuchte Mittagsruhe.



Ein Schlaumeier.

Mama: "Fröhchen, wohin willst Du denn mit dem Webstuhl?"
Fröhchen: "Zu Papa! Sein Wein ist eingeschlafen!"

Print und Verlag: "die Berliner Verlagsanstalt", Königstraße, Charlottenburg bei Berlin, Preisverhältnis 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner

Verlage-Kontakt, Königstraße, Platz Uferseite, Charlottenburg, Preisverhältnis 40.